



In den Schuhen der Anderen

Annette Kuhn war einige Wochen auf Lesbos und in Piräus als freiwillige Flüchtlingshelferin im Einsatz. Ihre Erfahrungen hat die Schauspielerin im sehr persönlichen Theaterstück «Strandgut» verarbeitet.



Annette Kuhn erzählt von ihrem Einsatz auf Lesbos. Um die Füße der Ankommenden zu wärmen, wickeln die Helfer sie in Rettungsfolie. Den meisten fehlt es jedoch an guten Schuhen für die Weiterreise. Foto: Peter Pfister

■ ANDRINA WANNER

DAS KLINGE jetzt vielleicht merkwürdig, aber eigentlich sei die Arbeit vor Ort relativ einfach, sagt Annette Kuhn: «Die Leute kommen in den Booten über das Meer und brauchen dich. Du kannst eigentlich nur reagieren. Das Schwierige ist, danach wieder nach Hause zu kommen.» Man kehre zwar mit viel Positivem heim, habe aber gleichzeitig das Gefühl, es reichte nicht, was man getan habe, es wäre zu wenig: «Am liebsten würde man gleich noch einmal gehen. Das ist ein etwas unheimlicher Drang.»

Warum sie sich entschieden habe, nach Griechenland zu reisen und zu helfen, sei schwierig zu beantworten: «Ich bin jemand,

der sich gerne in etwas hineinwirft, um zu schauen, was da genau los ist. Ich wollte das Thema besser verstehen. Denn es geht uns alle an. Ausserdem haben es meine Lebensumstände erlaubt. Ich hatte Zeit.»

Falscher Idealismus jedenfalls war nicht der Grund für Annette Kuhns Entscheidung. Den sehe sie eher in der Motivation der vielen unerfahrenen Helfer, was zu Problemen geführt habe. Manchmal habe der Respekt gefehlt, untereinander und auch gegenüber den Ankommenden – man müsse die Leute aber ernst nehmen. «Ich habe mich oft gefragt, wie die einzelnen zum Teil sehr jungen Helfer mit der Situation umgehen. Als Helfer wird man nicht betreut.» Kuhn gehörte zu den älteren Volun-

teers, es war nicht ihr erster Einsatz dieser Art. Dennoch: «Lesbos war eine absolute Ausnahmesituation, so habe ich das noch nie erlebt. Man muss damit klarkommen, Menschen vor seinen Augen ertrinken zu sehen.» Sie habe allerdings mehr daran zu nagen gehabt, was mit ihr, den Helfern, aber auch mit uns hier in Europa passiere. Wo ordnet man sich ein? Denn eigentlich sei es seltsam: «Wenn du da warst, die Menschen gesehen hast, verlierst du deine Angst. So vieles, was wir in unseren Köpfen zusammenbasteln, ist unnötig.»

DARF MAN DAS?

Nach diesem Einsatz ging Annette Kuhn nach Athen und betreute die Flüchtenden im Hafen von Piräus. Dort begann sie, ihre

Begegnungen mit den Menschen aufzuschreiben. Zuvor hatte Regisseur Jean Grädel angefragt, ob sie nicht Interesse an einer Produktion habe. Es sei nicht geplant gewesen, aus ihren Erfahrungen ein Theaterstück zu machen, jedenfalls nach Lesbos nicht. Und von Anfang an sei klar gewesen, dass so ein Stück nur infrage käme, wenn Kuhns persönliche Sicht umgesetzt werden könne: «Es durfte nichts Allgemeingültiges werden, damit werden wir momentan eh überhäuft.» Aber auch ganz andere Fragen tauchten auf: Darf man denn ohne schlechtes Gewissen vor einer Theateraufführung, die sich mit der Flüchtlingsthematik beschäftigt, ein Cüpli trinken? Ja, findet Annette Kuhn: «Wir müssen unsere Standards ja nicht gleich über Bord werfen, sondern sollten unsere Ressourcen nutzen: Ich zum Beispiel investiere meine Zeit.» Sie merke allerdings immer wieder, wie sehr die Leute das Thema beschäftige.

KEIN ZURÜCK

In Piräus hatte Annette Kuhn mehr Zeit, mit den Flüchtenden zu reden, und fand so die Inhalte für ihr Stück. Mit einigen Per-

Fortsetzung nächste Seite

IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser Sie halten die letzte Ausgabe des «ausgangs» in Händen. In Zukunft finden Sie den Kulturteil mit Vorschauen, Rezensionen und Tipps im hinteren Teil unserer Zeitung. Wie das genau aussehen wird, werden Sie bereits in der nächsten Ausgabe erfahren. Lassen Sie sich überraschen!

Für die Kulturredaktion:
Andrina Wanner

Fortsetzung von Seite 11

sonen sei sie immer noch in Kontakt und wolle sie bald wieder besuchen. Diese Menschen harrten nach wie vor in Griechenland aus: «Weil die Balkanroute geschlossen wurde, können sie nicht weiter und schon gar nicht zurück», beschreibt es Annette Kuhn. «Ich erlebte jeden Tag, was es heisst, absolut perspektivlos, hilflos, allein gelassen zu sein.»

Zurück kam die Schauspielerin mit einer solchen Masse an Texten, dass sie die Produktion angehen konnte. Entstanden ist das Stück «Strandgut», das mit konkreten und authentischen Beispielen das Jetzt der Flüchtenden und der freiwilligen Helfer zeigt – in allen Facetten: «Man muss sich nicht vorstellen, was diese Menschen alles erlebt haben. Das kann man nicht. Aber ein Minimum an Verständnis sollte man ihnen entgegenbringen, und zwar in ihrer aktuellen Lebenssituation. Was heisst es, in ein Land zu kommen, dessen Sprache man nicht versteht? Andererseits: Auch wir sind Menschen mit Recht auf Ängste und Zweifel.» Es sind beide Seiten, die im Stück zu Wort kommen, das üb-



Annette Kuhn probt mit Bahur Ghazi: Der professionelle Oud-Spieler kam vor fünf Jahren aus Syrien in die Schweiz. Foto: Hans Kuhn-Schädler

rigens keine allgemeingültige Lösung anbietet. Es erzählt von Begegnungen – mal sind sie erfolgreich, mal scheitern sie – und von der Notwendigkeit, hinzuschauen.

AUF AUGENHÖHE

Annette Kuhn steht zusammen mit dem Musiker Bahur Ghazi auf der Bühne. Der Syrer lebt seit fünf Jahren in der Schweiz und ist professioneller Oud-Spieler (die Oud ist der arabische Vor-

läufer der Laute). «Ihn auf der Bühne zu haben, räumt Zweifel an der Authentizität des Stücks gleich am Anfang aus dem Weg», so Kuhn. Auch wenn in diesem Projekt zwei Kulturen aufeinandertreffen, was nicht immer einfach sei, finde sie das allemal interessanter, als wenn zwei perfektionistische Schweizer auf der Bühne stehen würden, begründet die Schauspielerin ihre Wahl. Ghazi habe sofort zugesagt und viele Situationen,

die Annette Kuhn in ihren Texten beschreibt, selber erlebt. «Was er aber klar nicht wollte, und da war ich ganz seiner Meinung: als der bedauernswerte Flüchtling dargestellt zu werden.»

Das Stück spinnt sich aus einem Konflikt heraus: Annette, die Freiwillige, will einen Vortrag halten über ihre Zeit als Helferin. Bahur, der Musiker, kommt vorbei, möchte spielen und stört erst einmal. Im Verlauf der Handlung schlüpft Kuhn buchstäblich in die Schuhe verschiedener Figuren, alles reale Personen: «Neunzig Prozent des Stücks sind absolut authentisch.»

Schuhe, sie spielen eine grosse Rolle – auf der Bühne, aber vor allem für die Menschen auf ihrer Odyssee. Die Besucher sind aufgefordert, gut erhaltene oder neue Schuhe mitzubringen, die dann direkt an die Flüchtenden weitergegeben werden.

GUT ZU WISSEN

Das Stück «Strandgut» wird heute **Donnerstag, 29. September**, und am **Samstag, 1. Oktober**, jeweils um **20.15 Uhr** im **Phönix-Theater Steckborn** aufgeführt. Reservation unter www.phoenix-theater.ch.

Unbekanntes Land

Die meisten Menschen in unseren Breitengraden verbinden Afghanistan wahrscheinlich mit Krieg, Taliban und Terror. Einen ganz anderen, unbekannten Einblick in das Land, wie ihn die Medien eben nicht vermitteln, geben Martin Hongler und Roman Giger. Die beiden Männer sind erneut im Rahmen der Afghanistanhilfe Schaffhausen in das Land am Hindukusch gereist und berichten unter dem Titel «Inside Afghanistan» von ihren Erlebnissen und von den aktuellen Projekten des Hilfswerks, das 1988 von der Neuhäuserin Vreni Frauenfelder ins Leben gerufen wurde. **ausg.**

DO (29.9.) 19 H, KAMMGARN (SH)

Urgestein des deutschen Rap

Verflucht ist der deutsche Rapper Curse eindeutig nicht, denn schon mit seinem Debutalbum, das vor sechzehn Jahren erschien, hatte er ziemlichen Erfolg.

SEIN ERSTES Album «Feuerwasser» veröffentlichte der Musiker, der eigentlich Michael Sebastian Kurth heisst, Ende 2015 noch einmal – komplett überarbeitet. Curse wird für seine sehr persönlichen, selbstkritischen und so gar nicht dem Rapper-Image entsprechenden Texte bewundert und gefeiert, die der 38-Jährige nun auch in Schaffhausen performen wird. Unterstützung kommt von den MCs Tüli (ZH), Godeg (DE) und Sherpa (SH). **ausg.**

FR (30.9.) 21.30 H, KAMMGARN (SH)



Aussenseiter im positiven Sinn: Curse nimmt kein Blatt vor den Mund. pd